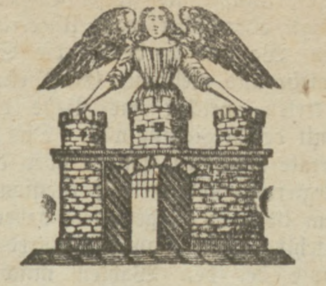
Dienstag, den 4. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 2. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

3. Januar 1656. Der Rath beschließt, znr Verpflegung der kranken schwedischen Soldaten einen Umgang mit dem Kirchenbeutel in den evangelischen Kirchen zu halten.

" 1687. Christoph Hartknoch, **rector gymnasii** stirbt.

" 1688. Die Brauer und die Innungen erwirken eine Königliche Commission zur Untersuchung der Beschwerden gegen den Rath.

" 1855. Errichtung des Deichverbandes der Thorner Stadtniederung.

4. " 1615. Die Artusbrüderschaft erhält ein neues Statut.

" 1636. König Wladyslaw IV. kommt hieher.

" 1658. Polnische Truppen unter dem Kronfeldschreiber Johann Sapieha, plündern die Mocker.

" 1761. Der russische Gesandte am Französischen Hofe, Graf Czernitschef reist auf dem Wege nach Paris hier durch.

" 1771. Unter den Mauern der Stadt findet zwischen den Conföderirten, unter Radziminski und Stempowski, und russischen Truppen ein Treffen statt.

" 1861. Die Garnison leistet dem König Wilhelm den Eid der Treue.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Paris den 3. Jannar 1870. Durch ein Dekret des Kaisers ist das Ministerium folgendermaaßen constituirt: Ollivier Justiz und Cultus, Daru Auswärtiges, Chevandier Inneres, Buffet Finanzen, Leboenf Krieg, Riganlt Genonilly Marine, Segris Unterricht, Talhonet Arbeiten, Louvet Ackerbau und Handel, Vaillant Minister des Kaiserlichen Hauses, Richard schöne Künste u. Parieu Präsident des Staatsraths.

Havana den 2. Januar. Die revolutionäre Junta von Cuba beschloß in Folge der Haltung der Nordamerikanischen Regierung die Aufgabe des Aufstandes gegen Spanien und die Insurgenten unterwerfen sich.

Tagesbericht vom 3. Januar.

Paris, 1. Januar. Dem Vernehmen nach äußerte sich der Kaiser auf die Begrüßung des diplomatischen Corps anläßlich des Jahreswechsels ungefähr dahin, daß er erfreut sei. das gesammte diplomatische Corps um sich versammelt zu sehen, weil hierin ein Beweis für die guten Beziehungen seiner Regierung zu den übrigen Regieruugen liege. Er hoffe, daß diese Eintracht erhalten bleiben und noch gestärkt werden werde.

Wesentlich übereinstimmend mit dieser Mittheilung meldet die „Agence Havas“ Folgendes: Der päpstliche Nuntius brachte die Glückwünsche des diplomatischen Corps dem Kaiser dar und knüpfte daran Wünsche für das Wohlergehen Frankreichs. Der Kaiser dankte und fügte hinzu, die Gegenwart des diplomatischen Corps sei ein Beweis für die guten Beziehungen, welche seine Regierung mit allen Mächten unterhalte. Hierauf richtete der Kaiser an jeden der Gesandtschaftschefs einige bedeutsame Worte.

Rom, 1. Januar. „Civilta cattolica“ bringt einen längeren Artikel über die Stellung der Regierungen gegenüber dem Concil, in welchem gegen Rußland die stärksten Invectiven geschleudert werden. Das Blatt sagt: Die Regierungen haben das Concil weder begünstigt noch demselben geradezu Hindernisse bereitet, ausgenommen das schismatische Rußland, welches dem einzigen polnischen Bischofe der noch nicht ermordet oder nach Sibirien deportirt wurde, verboten hat, nach Rom zu kommen, um von den Leiden einer Nation von Märtyrern zu erzählen. Eine einzige Regierung, die des großherzigen Frankreich, welchem die ganze katholische Welt zu Danke verpflichtet ist, zeigte sich wohlwollend, in dem sie in den päftlichen Staaten die Besatzung ließ, welche eine sehr starke Garantie für die Aufrechterhaltung der Ruhe während des Concils ist.

Petersburg. Ueber die Krankheit des Kaisers von Rußland schreibt die Londoner medicinische Wochenschrift „Lancet“: — Der Czar leidet an Hypochondrie, eine Krankheit, die in der kaiserlich=russischen Familie erblich und äußerst schwer zu curiren ist. Sein ganzes Dasein ist in Schwermuth gehüllt. Es heißt, der Kaiser, dessen robustes und gesundes Aussehen beträchtlich verändert ist, nehme öfters keine Nahrung zu sich und halte sich von aller Außen=Communication, von allen socialen Vergnügungen, denen er sich früher hingegeben, fern.

Deutschland.

Berlin den 2. Januar. — Diplomatisches. Einige Aufmerksamkeit erregt es, daß zum neuen Jahre die diplomatischen Vertreter Preußens an den süddeutschen Höfen ihre Beglaubigungsschreiben als gleichzeitige Gesandte des Norddeutschen Bundes abgeben. Bekanntlich wurde, als vor einem Jahre die preußische Diplomatie im Auslande mit dem Charakter der Bundesdiplomatie bekleidet wurde, eine Ausnahme nur für die Südstaaten gemacht, und wurde dieses Verfahren dahin aufgefaßt, daß Süddeutschland gegenüber dem Norddeutschen Bunde

---

Meister Isegrimm.

Novelle
von
Thomas Miller.

(Fortsetzung.)

Ueberhaupt sind die deutschen und raitzischen Einwohner der Bácska im ganzen Lande als die besten Schützen bekannt; ich sah sie oftmals mit der Kugel einem Lichte auf eine Entfernung von achtzig bis hundert Schritten den Docht wegputzen, ohne die Kerze ausznlöschen odec sie zu zerschmettern, und fast niemals sah ich sie einen Fehlschuß thun. Blasius selbst war berühmt als Schütze, und der Postmeister von Kula, Herr Kulancsics bot ihm hnndertzwanzig Gulden Dienstlohn, wenn er meinen Oheim verlassen und zu ihm gehen wollte; doch Blasius wies sein Anerbieten zurück und blieb zu Eséb, auf dem Gute meines Oheims

Die Wölfe wurden nach Hause gebracht, und die volle Waidtasche Blasius' lieferte einen guten Braten auf morgen für Seine Excellenz, den Herrn Erzbischof.

Mein Oheim nannte seinen Gärtner hinfort Meister Isegrimm, weil er die Wölfe, denen man in Deutschland diesen Namen beilegt, so meisterlich erlegt. Blasius erzählte, wie er sie habe kommen gehört; sie hatten auch ihm ihre Ankunft auf eine ähnliche Weise angekündet, wie sie es uns gethan, durch ihr Geheul. Blasius, mit ihren Manövers, ihrer Marschordnung so vertraut, als hätte er Theil an ihrem Kriegsrathe genommen, hatte einen Baum erklommen, der für ihn eine Citadelle wurde, von wo er, gleich einem Elliot bei Gibraltar, die Feinde bestreichen konnte und es auch that. Die Wölfe, deren Instinkt dem Verstande des Menschen beinahe gleichkommt hatten nun ihren Feind in einer solchen Entfernung umzingelt, daß sie von seinen Geschossen, nachdem sie drei der ihrigen eingebüßt hatten, nicht mehr erreicht werden konnten; sie würden ihn ohne unser Dazwischentreten ausgehungert haben; als sie jedoch den Lärm, den die Treiber machten, hörten, fanden sie es für räthlicher sich zu entfernen, und so ward denn Blasius, oder, wie ich ihn nach meinem Oheim fortan nennen will, Meister Isegrimm entsetzt.

Isegrimm war einer der häßlichsten Menschen, die ich je gesehen, er hatte ganz die Physiognomie des Thieres, dessen Namen ihm mein Oheim beilegte.

Schon zwei Jahrhunderte vor Lavater gab Giovanni Battista Porta ein Buch heraus, in welchem er menschliche Gesichter mit denen der Thiere vergleicht; es ist ein ziemlich unbekanntes, selten gewordenes Buch mit vielen Holzschnitten; möglicherweise mag es Lavater auch benutzt haben, und es gab ihm vielleicht die Grundidee zu seinem Systeme. Beide Schriftsteller würden unsern Meister Isegrimm unter die Wolfsgesichter gezählt haben.

Isegrimm war ein Mann von dreißig bis zwei und dreißig Jahren, kaum von Mittelgröße, mager, knochig; seine Bewegungen waren ein Gemisch von Schleppendem und Flinkheit; wachmal schien es, als sei sein Rückgrat gebrochen, so locker bewegte sich sein Körper, zuweilen hinwieder schien er gleichwie aus Stahlfedern anstatt Muskeln zu bestehen. Wie sein Wuchs, so war sein Gesicht aus zwei Gegensätzen bestehend; bald beurkundete es die abgefeimteste Pfiffigkeit, bald eine solche Einfältigkeit, die an Blödsinn grenzte. Später hatten wir Gelegenheit, zu finden, daß sein Seelenzustand demjenigen seines Körpers und seinem Gesichtsausdrucke nicht unähnlich war, obschon die Einfältigkeit nur die Rinde über seinen versteckten Eigenschaften bildete, ihm nur als Maske diente. Er affectirte ein mürrisches, griesgrämiges Naturell ebenso, wie er Dummheit spielte. Im Hause gab es nur zwei Personen, die ihm mißtrauten: die zweitgeborne Tochter meines Oheims, Nina, und ich selbst; ich empfand eine Art Grauen vor diesem tückischen, lauernden Wolfsausdruck in seinem Gesichte, und ich würde ihn an meines Oheims Stelle nicht einen Tag in meinem Dienste behalten haben; mein Oheim war aber sehr für ihn eingenommen, zumal seit seinem Abenteuer mit den Wölfen, wodurch Isegrimm als Jäger sehr hoch in seiner Achtung stieg.

Meine kleine Cousine Nina war das reizendste Kind von der Welt; man brauchte sie nur zu sehen, um sie sogleich lieb zu gewinnen. Sie war elf Juhre alt, ein blondes Lockenköpfchen mit einem rosigen Gesichte, eine kleine Psyche, so zart, so vollkommen ebenmäßig gebaut, daß sie einem Albani, Tintoretto oder Franceschini als Original zu ihren Amoretten hätte dienen können. In ihrem Gesichte malten sich Naivetät, Sanftmuth, eine süße Melancholie, es lag eine Art religiöser Typus in ihren großen dunkelblauen Lazuliaugen, in ihrem schmalen Näschen, ihrer glatten Stirne, ihrem feinen Munde mit kleinen durchsichtigen Zahnreihen und glänzenden Amaranthenlippen, ihrem Grübchen im Kinn, ihrer rosigen Emaillehaut; alle unlautereren Begierden mußten bei ihrem Anblicke sich in Bewunderung ihrer Unschuld verwandeln, man wünschte beinahe, sie möge stets Kind bleiben und sich nie zur Jungfrau oder gar zum Weibe entfalten. Ihre Körperformen entsprachen der Anmuth ihrer Gesichtszüge: sie war für ihr Alter beinahe zu groß, es war etwas Gezogenes, in die Höhe Strebendes, Aetherisches in ihrer Gestalt; ihre Händchen waren mit länglichen Fingern geziert, deren Spitzen und Nägel die Farbe ihrer Wangen trugen. Ihr Psychisches aber übertraf ihre äußeren Körperreize noch bei Weitem. Nie hörte ich sie sich über Jemanden beklagen, doch auch Niemand war so herzlos, daß er ihr wehe gethan hätte. Wenn sich die übrigen Geschwister unter eiander zankten, übernahm sie die Rolle des Friedensengels, und es gelang ihr stets, Eris, die Göttin des Unfriedens, aus dem Felde zn schlagen. Sie besaß ein sehr scharfes Urtheil, eine sehr schnelle Fassungsgabe, war sehr bescheiden, nebenbei aber kannte sie ihren eigenen Werth. Ich war stets glücklich, wenn ich mit ihr sein konnte, und durchkreuzte die Pläne ihrer und meiner Eltern, die für mich die ältere Tochter, Agnes, bestimmt hatten, um sie in einigen Jahren als Gattin heimzuführen. Agnes war um fünf Jahre jünger als ich, unser gegenseitiges Alter harmonirte mehr als unsere gegenseitigen Neigungen. Ich war damals zwanzig Jahre alt und hätte sie nach drei Jahren heirathen sollen; ich wollte noch vier zusetzen, damit mir Nina entgegenwachse, und sagte es auch meinem Oheim und seiner Gattin, daß ich auf Nina warten würde; sie waren es ebenso zufrieden als meine Eltern, daß dies geschehe.

Es ist ein eigenthümliches Gefühl, wenn man ein Kind, so für sich bestimmt, heranwachsen sieht. In den meisten Fällen schwächt ein derartiges Verhältniß die Intensität der Liebe, so wie jeder erreichbare Besitz uns weniger theuer ist, als ein unerreichbares Eigenthum. Bei mir war dies jedoch nicht der Fall; Nichts stand dem Erreichen meiner Wünsche im Wege, nicht die geringste Einwendung wurde gemacht, im Gegentheil, Alle dachten, daß ein Bündniß zwischen mir und Nina ein glücklicheres sein müsse, weil ich bis zu ihrem Heranwachsen gesetzter, erfahrener sein würde, als bei einer Verheirathung mit Agnes; es handelte sich nur darum, ob auch Nina mich dann lieben würde, denn ihre jetzige kindliche Zuneigung, ohne Beimischung irgend welcher Leidenschaft, konnte noch nicht als maßgebend für ihr vorgerückteres Alter und ihre sich dann entfaltenden Empfindungen angenommen werden.

Ich blieb noch fünf Monate im Hause meines Oheims, welches ich erst gegen Ende Octobers verließ, um nach Italien zu reisen, wohin mich mein Vater sandte, damit mein Geschmack für die schönen Künste, namentlich für Malerei und Musik, geläutert werde.

Ich hatte das Glück, Italien zu einer Zeit zu bereisen, als die göttliche Malibran=Garcia die ganze musikalische Welt durch ihren Gesang entzückte, und ich hörte sie zu Ancona als Desdemona.

Bei ihren beiden letzten Arien: Assisa sul pié d'un

nicht der Charakter des Auslandes beigelegt werden sollte. Die Stellung Süddeutschlands zu Norddeutschland sollte in Rücksicht auf die dereinst zu schaffende internationale Verbindung als eine engere betrachtet bleiben. Dem entsprechend wird der Schritt, welcher gegenwärtig geschieht, dahin interpretirt, daß der Norddeutsche Bund den Gedanken der Schaffung eines weiteren oder engeren internationalen Bandes zwischen Norden und Süden einstweilen aufgiebt und zwischen den Südstaaten und dem Auslande fernerhin keinen Unterschied zu machen gedenkt. Andere Conjecturen kommen zu dem entgegengesetzten Schlusse und wollen in der Beglaubigung der preußischen Gesandten als Bundesgesandte ein Anzeichen dafür sehen, daß der Bund für die nächste Zukunft eine activere Einflußnahme auf die politischen Verhältnisse der Südstaaten anstrebt. Der Berliner Correspondent der „Elbfld. Ztg." hält beide Conjecturen nicht für zutreffend und glaubt, daß der einzige Grund zu jener Maßregel in den preußischen Etatsverhältnissen zu suchen ist. Da mit dem 1. Januar 1870 der Etat des preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf den Bund übergeht, so erforderte es ebenso die Gleichförmigkeit, als das Interesse der preußischen Finanzen, jene Gesandtschaftsposten nicht auf dem preußischen Etat zu belassen. Politische Schlüsse dürften aus diesem Umstande vorerst nicht zu ziehen sein.

— Kuriose Forderung. Die „Bresl. Hausbl." rufen die Katholiken zu Adressen auf, in denen gegen die Behandlung der sogenannten Klosterfrage in der Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses durch Dr. Gneist protestirt werden soll. Gleichzeitig soll darin die Forderung ausgesprochen werden, daß die bereits bestehenden Beschränkungen der religiösen Orden auch auf den Freimaurer Orden angewendet werden. König Wilhelm ist bekanntlich der Großmeister des Ordens in Preußen, ebenso gehört demselben der Kronprinz an. Die „Prov.-Corrspdz." sagt „zum Jahresschluß", wir dürften die Schwelle des neuen Jahres mit allseitiger Friedenszuversicht und mit der Hoffnung einer weitern gedeihlichen Entwickelung für Preußen und Deutchland betreten. „Die Lage Europas ist auf allen Seiten eine entschieden friedliche, die Politik aller Regierungen werde von der aufrichtigen Sorge für Erhaltung des inneren Friedens geleitet. Der Norddeutsche Bund sei eine Bürgschaft für den Weltfrieden; mit diesem Gedanken hätten sich die europäischen Mächte immer mehr befreundet, und gerade die neueste Entwickelung der politischen Verhältnisse habe diese Auffassung vollauf bestätigt." Die Kreuzztg." bemerkt hierzu, man werde wohl nicht irren, wenn man bei dieser neuesten Entwickelung an die jüngsten Ereignisse in St. Petersburg denke. Was die „Prov-Crrspdz." sonst noch über unsere neuere Politik sagt, ist zu allgemein, als daß es sich verlohnte, darauf Rücksicht zu nehmen. Sie hofft, das nationale Bewußtsein werde sich immer mehr kräftigen, sagt uns aber nicht, was die Regierung dafür zu thun gedenkt. An die Annahme der Kreisordnung im Abgeordnetenhause knüpft sie große Hoffnungen für die Zukunft, schweigt aber über das Unterrichtsgesetz, und meint, bei den Wahlen werde an die Stelle schroffen Parteiwesens mehr und mehr der Ernst eines praktischen Patriotismus treten, welcher das Beste des Volkes in Gemeinschaft mit der Regiernng will. Das wird natürlich auch jeder Liberale wünschen; soll es aber dazu kommen, so wird die Regierung noch viele Concessionen zu machen und ihr System liberaler zu gestalten haben. Es wäre auch sehr verfehlt, wenn man sich einreden wollte, daß die Parteikämpfe bei den Wahlen minder heftig sein würden, als in den letzten Jahren. Die Gegensätze der Parteien werden um so heftiger auftreten, als sämmtliche Parteien einer inneren Durchkämpfung ihrer Grundsätze bedürfen, um zu festen Vereinigungen für ein gemeinsames Wirken führen zu können.

Eisenbahnwesen. In den Fahrplänen verschiedener Eisenbahnen sind „Eilzüge" aufgeführt, welche sich weder durch Geschwindigkeit, noch durch die Preise von den gewöhnlichen Personenzügen unterscheiden; der Handelsminister hat deshalb verfügt, daß jene Bezeichnung, die zur Verwechselung mit Courier- oder Schnellzügen führen könnte, in neuen Fahrplänen nicht mehr angewendet werden darf.

— Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten des Norddeutschen Bundes trat am 1. d. M. in Wirksamkeit. Sämmtliche Beamte des preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten treten in den Bundesdienst über, mit der Maßgabe jedoch, daß bei ihrer einstigen Pensionirung der Bund nur denjenigen Pensions-Antheil zu tragen hat, welcher sich vom 1. Januar 1870 bis zum Tage der Pensionirung ergiebt, während der übrige Pensions-Antheil auf den preußischen Staat allein entfällt. Der Titel eines preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dürfte jedoch für die etwa zur Bearbeitung gelangenden, speciell preußischen Landesangelegenheiten, bis auf Weiteres, noch nicht ganz erlöschen.

Ausland.

Oesterreich. Aus Cattaro wird den 29. Decb. nach Wien telegraphirt: In Folge des a. h. Amnestieactes findet heute eine freiwillige Stadtbeleuchtung statt. Soeben ist eine Deputation aus der Zuppa hier angelangt, um bei dem Commandirenden, General Graf Auersperg, den Dank der Zuppaner für die von dem Kaiser gewährte Amnestie auszudrücken. Derselben Deputation hat sich zu gleichen Zwecken auch eine Deputation der Cattareser angeschlossen. Gleich Cattaro und Zuppa haben auch Brais und Maina ihren unterthänigen Dank für die gewährte Amnestie, letztere durch den Brigade-Commandanten Oberst Schönfeld, telegraphisch anher gemeldet. Die Braicianer und Mainoten drücken zugleich ihr Bedauern darüber aus; wegen Mittellosigkeit keine Dankes-Deputation nach Wien senden zu können. Einer Mittheilung der heutigen „Neuen freien Presse" zufolge hat der Kaiser gestern Herren v. Plener empfangen, welcher dem Verlangen des Kaisers entsprechend, die Ansicht der Majorität des Ministeriums über das Memorandum der Minorität überbrachte. Die Majorität hätte erklärt, sich, den Plänen der Minorität nicht anschließen zu können und den Gegensatz in den Ansichten als unversöhnlich constatirt. Der Kaiser habe hierauf den Wunsch geäußert, daß die Minister die Geschäfte einstweilen fortführen möchten.

— Frankreich. Ollivier ist mit der Bildung eines parlamentarischen Ministeriums endlich zu Stande gekommen.

— Italien. Vom Concil. Ueber den Stand der Angelegenheiten des Concils zu Rom wird gemeldet: Am 14. December haben die beiden Parteien bei den 24 Wahlen für den Glaubensausschuß (selbstverständlich den wichtigsten) ihre Kräfte und ibre Organisation gemessen. Die Liberalen sind vollständig unterlegen und haben, ungeachtet ihrer 200, freilich nicht gehörig combinirten Stimmen, nicht einen Einzigen der Ihrigen durchgesetzt. Weder Dupanloup noch Hefele konnten hineingebracht werden. Von der Propaganda aus wurde jedem Getreuen eine Namensliste der zu Wählenden eingehändigt, die Italiener und Spanier waren gleichfalls gehörig versehen und so sprangen sämmtliche Koryphäen der Isabellisten in die Namenliste des Glaubensausschusses.

Provinzielles.

Graudenz. Der Sommer des Jahres 1870 wird für die Stadt Graudenz voraussichtlich ein sehr bewegter werden. Außer der Gewerbeausstellung wird ein Gesangfest projektirt und dann soll nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen im Laufe der Monate Juli und August ein mehrwöchentliches Belagerungsmanöver bei der Festung stattfinden, an dem 6 Mineur- und 2 Sappeurkompagnien Theil nehmen werden.

— Aus Westpreußen. [Christlicher Seminaristenverein.] Den Geist, wie er sich gegenwärtig in vielen preußischen Lehrerbildungs-Anstalten breit macht, glauben wir nicht besser zu kennzeichnen, als wenn wir in Nachstehendem die Quintessenz aus den Statuten des christlichen Seminaristenvereins aus einem brandenburgischen Seminar nach der „Nordd. Schulzeitung" wiedergeben: „§ 1. Der am 8. Nov. 1868 gegründete christliche Seminaristen-Verein verfolgt den Zweck, diejenigen Seminaristen, welche sich von einem ausschweifenden Leben fern halten, den sich ihnen hier darbietenden Versuchungen zum sichtlichen Verderben treulich Widerstand leisten und ein wahrhaft thatkräftiges Christenleben führen wollen, wie dies vor allem einem evangelisch-christlichen Lehrer gebührt, hilfreiche Hand zu bieten. § 2 Zutritt zu diesem Verein wird einem Jeden gestattet, der bereits durch seinen christlichen Wandel seine Liebe für dergleichen Gemeinschaften hat zu Tage treten lassen. Vor Allem aber muß ein neues Mitglied geloben, eifrig und aus allen Kräften den Zweck des Vereins zu fördern, allen damit verbundenen Verpflichtungen gewissenhaft nachzukommen und Alles, was zum Nachtheil des Vereins gereichen könnte, fern zu halten suchen. § 3. Wünscht ein Mitglied ein neues Glied dem Verein zuzuführen, so ist letzteres dem Verein vorzustellen und nachdem es durch Jawort und Handschlag seine Treue gelobt hat, in den Verein aufzunehmen. § 4. Das neu aufgenommene Mitglied wird in die Vereinsliste eingetragen und muß sich verpflichten, einen monatlichen Beitrag von 2 Sgr. in die Vereinskasse zu zahlen. Aus der Liste werden alle die gestrichen, die troß wiederholter Ermahnung den zu leistenden Verpflichtungen nicht nachkommen, sich vom Verein absondern oder gar feindlich und lästernd gegen ihn auftreten. Doch geschieht ein Ausstreichen nur mit Zustimmung sämmtlicher Mitglieder. § 5. Ein jedes Mitglied verpflichtet sich, den „Bundesboten von Berlin", Organ der Jünglingsvereine des östlichen Deutschlands mitzulesen. § 6. Der Verein versammelt sich gewöhnlich an allen Sonn- und Festtagen in den dazu bestimmten Klassenzimmern des Seminars und an einer dazu festzusetzenden Zeit. Die dem Verein „geweihte" Stunde wird durch ein Gebet eingeleitet und dient besonders dazu, Aussprüche aus der heiligen Schrift klar zu legen, und hat ein jedes Mitglied seine Meinung darüber zu Tage zu bringen. Die dann noch etwa übrig bleibende Zeit wird zur weiteren Förderung des Vereins ausgefüllt. Der Verein hält noch eine Wochentagsversammlung ab, in welcher die Mitglieder Vorträge halten oder Vorlesungen aus nützlichen Büchern, z. B. aus Goßner's „Schatzkästlein" stattfinden. § 7. Ein jedes Glied hat sich pünklich in den genannten Versammlungen einzufinden und darf nicht ohne gehörigen Grund von denselben ausbleiben." — Man sieht hieraus, daß die Protestanten, wenn sie „Ordensbrüder" sehen wollen, nicht nöthig haben nach Moabit zu gehen; sie können dies, Dank diesen und ähnlichen Früchten der „innern Mission", jetzt in ihren eigenen Kreisen bequemer haben.

— Eisenbahnwesen. Die Fortführung der Lycker Bahn ist der Gesellschaft der Ostpreuß. Südbahn doch nicht so gewiß zugesichert, wie es vor acht Tagen den Anschein hatte. Das heißt, die Concession der russischen Regierung ist im Princip wirklich ertheilt und zwar vom Ministercomité, doch unter eigenthümlichen Bedingungen. Es sollen alle zum Bahnbau gehörigen Arbeiten spezificirt und erst besonders vom Ministercomité genehmigt werden, ehe die Concession in Kraft tritt. Durch solche Zusätze hoffen diejenigen den Bahnbau noch zu hintertreiben, welche sich daran stoßen, daß die projectirte Bahn durch den schmalsten Theil, gleichsam durch den Hals des Königreichs Polen geht und letzteres strategisch durchscheidet.

Aus Westpreußen. (Dzg. Ztg.) Schulwesen. Bekanntlich liegt in keinem Theil des preußischen Staates der Volksunterricht in den ländlichen Gemeinden so darnieder, wie gerade in den Regierungsbezirken Marienwerder und Danzig. Nach den uns bekannt gewordenen Beobachtungen liegt ein nicht geringer Theil der Schuld an der mangelhaften Localschulinspection. Wir kennen Schulen, welche Jahre lang von ihren Localschulinspektoren nicht einmal besucht worden sind, so daß es pflichtvergessenen Lehrern ungerügt hingeht, wenn fast ihre sämmtlichen Schüler nicht einmal die nothdürftigste Fertigkeit im Lesen erwerben. Wir sind weit davon entfernt, um der nicht wenigen Geistlichen willen, welche ihr Aufsichtsamt theils ganz vernachlässigen, theils mit möglichstem Ungeschick verwalten, die Männer dieses Standes überhaupt von der Schulinspektion fern halten zu wollen. Aber daß sie ihnen durch die Praxis der Schulverwaltung bisher ausschließlich übertragen worden ist, und daß die Aufsicht über die Amtsführung der Lehrer nun auch, nach der Mühler'schen Vorlage, kraft des Gesetzes ihnen ausschließlich übertragen werden soll: Das kann nicht zur Besserung, sondern nur zur Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes beitragen. Zwei Uebel sind es, die das geistliche Privilegium nothwendig mit sich bringt. Das eine ist schon zur Genüge erörtert, nämlich das, daß die Schule dadurch aufhört, eine staatliche Anstalt zu sein und zu einer rein kirchlichen wird. Das andere Uebel ist, daß durch die Conservirung jenes Privilegiums jede ernsthaft gemeinte Schulinspection auch für die Zukunft unmöglich gemacht wird. Möglich wird sie nur, wenn sie in die Hände derer gelegt wird, denen die Schule gehört, das heißt, in die Hände derjenigen Gemeinden, von deren Kindern sie besucht und aus deren Mitteln sie unterhalten wird. Doch wie die Dinge jetzt stehen und wie sie ja auch, wenn es nach Hrn. v. Mühler geht, bleiben sollen, haben gerade diejenigen, deren nächstes und eigenstes Interesse das Gedeihen der Schulen ist, nicht einmal das Recht, sich persönlich oder durch die von ihnen erwählten Männer um die Pflichterfüllung des Lehrers zu bekümmern. Sie können täglich an ihren eigenen Kindern wahrnehmen, daß der Lehrer nicht thut, was seine Schuldigkeit ist; aber die Richtigkeit dieser Wahrnehmung durch eigene Inspection oder durch ihre selbstgewählten Organe

---

salice" und „Deh, calma, oh ciel!" glaubte ich Nina zu sehen und zu hören, es war ihre nonnenhafte Gestalt, die ich auf der Bühne erblickte, dieselbe Melancholie, jene aetherische Luftgestalt, es war das Schmelzende von Nina's sanfter Stimme, das sich dem Busen und der Kehle der zauberischen Sängerin entrang und ins Innerste meines Herzens drang. „Ach wird sie mich einst so lieben" dachte ich mir, „wie Desdemona ihren Othello? Ich würde ihre Liebe nie mit einer solchen tollen Eifersucht vergelten, wie es dieser heißblütige Schwarze that, ich würde Jago einen Verleumder nennen und ihn aus meiner Nähe verbannen; ihr aufrichtiges, unschuldiges Gesicht galte mir mehr, als alle Gegenbeweise". Als dann Othello eintrat, verließ ich das Theater, ich hatte nicht das Herz, die Malibran auch nur zum Schein sterben zu sehen.

Zu Neapel erhielt ich einen Brief von meinem Vater, in welchem er mich fragte, ob ich nicht auch die Schweiz, Deutschland, Frankreich, Spanien und England bereisen wollte, er würde mir die nöthigen Fonds und Empfehlungsschreiben überallhin zusenden. Ich müßte ein Sonderling gewesen sein, wenn ich eine solche Gelegenheit, den Horizont meiner Erfahrungen zu erweitern, hätte ablehnen wollen. Für jedes Jahr sandte mir mein Vater dreitausend sechshundert Gulden, und mit einer solchen Summe konnte ich ebenso in Paris und London, wie in anderen Residenzen leben; die Empfehlungsschreiben öffneten mir die Thüren solcher Häuser, durch deren Vermittlung mein Aufenthalt weniger kostspielig wurde, als es gewesen wäre, wenn ich blos — wie so viele Andere — auf Gasthöfe, Hôtel garni's, Boardinghouses, Lohnbediente und Commissionärs beschränkt gewesen wäre. Die Reisen in Spanien und Deutschland waren weniger kostspielig, als mein Aufenthalt in Paris und London; was ich in den ersteren beiden Ländern erübrigt hatte, konnte ich für London aufsparen, wo es mir am besten gefiel und wo ich mich ein ganzes Jahr aufhielt. Außerdem aber bereisete ich Wales, die Grafschaften Englands und Schottlands, besuchte die Orkney-, Hebriden- und Shetlandinseln, wo ich aber vergebens die von Walter Scott in seinem Romane „der Seeräuber" so herrlich und lebhaft beschriebene Burg Vestra suchte, die, wie ein Chateau en Espagne, bloß in der Einbildungskraft des genialen schottischen Romantikers existirte: ich las um Mitternacht bei nicht untergehender Sonne zu Kirkwall eine Nummer der „Times", ich brauchte also nicht nach Tornää zu reisen, um dieses großartige Naturphänomen zu bewundern.

(Fortsetzung folgt.)

zu constatiren, das ist ihnen nicht einmal erlaubt. Sie müssen es sich gefallen lassen, daß auch der geistliche Schulinspector sich gar nicht um die Schule bekümmert oder, wenn er es thut, daß er nicht ihnen, sondern einem anderen Geistlichen, dem Kreisschulinspector seine Wahrnehmungen und seine Beurtheilung mittheilt, und daß auch diese Mittheilungen vollkommen erfolglos bleiben. Das Privilegium der geistlichen Schulinspection muß also zu Gunsten der communalen Selbstverwaltung schon darum aufgehoben werden, damit endlich an die Stelle der bloßen Scheinaufsicht eine wirkliche und wirksame Aufsicht trete.

— Danzig d. 23. Die Stromschiffer haben gestern einen Ortsverein gegründet, der aber auch anderen Gewerbetreibenden den Zutritt offen hält. Sein Zweck ist, auf Verbesserung der Wasserstraßen und Anlage von Canälen hinzuwirken, überhaupt die Interessen der Binnenschifffahrt wahrzunehmen und allgemeine Bildung, tüchtige Berufskenntnisse und gute Sitte unter seinen Mitgliedern zu fördern. An jedem Mittwoch Abends findet eine Versammlung statt, in der Vorträge gehalten, Fragen discutirt und die Gewerbsinteressen besprochen werden sollen. Dem Verein schlossen sich gestern bereits 59 Mitglieder an. Herr G. Voigt im grünen Gewölbe wurde mit der Aufnahme neuer Mitglieder betraut.

Verschiedenes.

— Der russische St. Georg-Orden wird im Gegensatze zu vielen andern Orden nur selten und nur für militärische Tüchtigkeit verliehen. Er hat fünf Klassen. Die höheren Klassen erhielten stets nur entschieden siegreiche Feldherren. Die Czaren selbst haben sich stets nur erlaubt eine niedere Klasse zu tragen. König Wilhelm erhielt die vierte Klasse von Alexander I., Prinz Friedrich Carl im Jahre 1849, Prinz Albrecht für seine rühmliche Theilnahme und Führerschaft in einem blutigen Reitergefechte am Kaukasus. Der Kronprinz besitzt den Orden gar nicht, da bisher seitens Rußlands auf die Ereignisse von 1866 bei Ordensverleihungen keine Rücksicht genommen worden war. Die fünfte Klasse des St. Georg-Ordens besitzt von noch activen preußischen Offizieren nur General Vogel v. Falkenstein, der ihn 1814 als junger Offizier für besondere Bravour erhielt. Es lebt auch kein Russe, der die erste Klasse besäße. Nach den Statuten muß nämlich der Träger dieser höchsten Klasse nicht nur einen Feldzug siegreich beendet, sondern auch ein ganzes Land oder eine große Provinz erobert haben. Die letztere Bestimmung der Statuten trifft nun bei König Wilhelm zu, und statutenmäßig war also Alexander II. berechtigt, die erste Klasse dem Könige zu verleihen. Immerhin aber lag dazu noch keine innere Nöthigung vor, zumal kein Russe diese Klasse besitzt. Es konnten also nur äußere Verhältnisse dazu auffordern, die wir bereits in der Absicht fanden, den Werbungen des französischen und des österreichischen Kaisers um eine gegen Preußen gerichtete russische Allianz ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Am 1. d. M. verstarb der emeritirte Gymnasial-Professor Dr. Janson.

— **Viehkrankheiten.** Nachdem im vergangenen Sommer in fast allen Provinzen des Staats unter dem Rindvieh Maul- und Klauenseuche und Milzbrand geherrscht — nicht einmal zu gedenken der Verluste, welche die Rinderpest den Landwirthen verursachte, — zeigt sich nun auch unter den Gänsen und Enten eine Seuche, der Milzbrand, welche unter diesen nicht unerheblichen Schaden anrichtet. Besonders verbreitet ist diese Krankheit im Königreich Polen, der Provinz Posen und einem Theil von Oberschlesien. Da aber aus diesen Provinzen, speziell aus Polen sehr viele Gänse und Enten in andere Provinzen unseres Staates eingeführt und per Eisenbahn weiter befördert werden, so zeigt sich dieselbe Krankheit auch bereits in anderen Provinzen. Sie dürfte eine Folge der trockenen Hitze des verflossenen Sommers sein. Vor dem Genuß derartigen kranken Geflügels ist entschieden zu warnen. Auch Truthühner sind von der Krankheit befallen worden. Als Mittel gegen dieselbe wird empfohlen in das Trinkwasser der Thiere eine Quantität sogenannten Löschwassers zu gießen, welches man bekanntlich durch Abkühlen glühenden Eisens in kaltem Wasser erhält und das in jeder Schmiede zu haben ist.

— **Die Mennoniten** haben auf ihre wiederholte Immediat-Eingabe den nachstehenden Bescheid erhalten: „Ihre Immediat-Vorstellung vom 19. v. Mts., in welcher Sie darauf antragen, daß die Mennoniten als vom Militärdienst befreit anerkannt und dem entsprechend die allerh. Ordre vom 3. März v. J. abgeändert werde, ist auf allerh. Befehl zur Prüfung und Verfügung an uns überwiesen worden. Demzufolge eröffnen wir Ihnen, daß die Voraussetzungen, auf welche Sie Ihren obigen Antrag stützen, als zutreffend nicht anzuerkennen sind und daß dem Antrage daher nicht entsprochen werden kann. — Der Kriegsminister. I. A.: v. Podbielski. Der Minister des Innern. In Vertretung: Bitter." — Wie die „Zdl. C." hört, werden die Mennoniten sich nochmals an Se. Majestät den König mit der Bitte wenden, ihre letzte Immediat-Eingabe, die sich lediglich auf juristische Argumentationen stützt, vor der definitiven Entscheidung dem Justizminister, der sich bisher in der Sache noch gar nicht geäußert, zum Gutachten vorlegen zu lassen.

— **Von der Grenze.** Als eines der neuern Pröbchen russischer Ungemüthlichkeit diene die Behandlung eines renommirten Holzhändlers unserer Stadt, der das Unglück gehabt hat, wenige Meilen von der Grenze einen Wald anzukaufen. Um sich vor Holzdieben zu schützen, erwirkte er vom Gouvernement in Warschau für seinen im Walde wohnenden Verwalter, einen Deutschen, nach mehrmonatlichen Unterhandlungen die Erlaubniß, ein Gewehr führen zu dürfen. Trotzdem diese Erlaubniß etwa 16 Rubel kostete und eine besondere Schießgewehr-Steuer von 6 Rubeln jährlich entrichtet werden muß, hat der arme Verwalter bis jetzt schon drei mal nächtliche Haussuchungen von Kosakenpiquets sich gefallen lassen müssen, die nach Pulver und Schießschrot suchten. Was es also mit einer solchen Erlaubniß zur Führung eines Gewehrs auf sich hat, mag Jeder selbst beurtheilen.

— **Das schöne Winterwetter** hat am Neujahrstage und am folgenden Sonntage der hiesigen Bevölkerung einen besonderen Genuß gewährt. Was Schlittschuhlaufen kann, das übte Nachmittags an diesen Tagen diese Fertigkeit. Namentlich war der Grützmühlenteich von Hunderten und Hunderten von Personen, Schlittschuhläufern und Zuschauern, besucht, wo einige junge Damen und Herren sich und den Andern ein besonderes Vergnügen dadurch bereiteten, daß sie unter Musikbegleitung einen Contre-danse mit graziöser Leichtigkeit auf Schlittschuhen ausführten.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 6. d. Mts. Vortrag des Herrn Oberlehrer Böthke: „Irland im Jahre 1659."

— **Postwesen.** Als unbestellbar ist an das hiesige K. Postamt zurückgekommen: eine Post-Anweisung über den Betrag von 6 Thlr. adressirt an Kulczynski in Komornik bei Kosten, aufgegeben hierselbst am 17. Decbr. zwischen 5–6 Nachm. Der als Absender verzeichnete v. Rollbiecki in Mlynck hat sich nicht ermitteln lassen.

— **Theater.** In den Abenden der Festtage, am 1. und 2. d. Mts., wurden zwei Opern, „Martha" und „die weiße Dame", mit großem Beifall wiederholt. Die Theaterbesucher, wie die Direction haben ein gutes Geschäft gemacht. — Wie wir hören, wird die Aufführung von Beethoven's „Fidelio" vorbereitet, für welche Aufführung sich auch einige hiesige Sänger interessiren. Da ohne diese Unterstützung die Aufführung der Oper nicht zu ermöglichen ist, so kann das musikalische Thorn den bezeichneten Musikfreunden nur Dank wissen, daß sie uns einen so hohen und für unseren Ort so seltenen Genuß bereiten wollen.

Auf den Wunsch von Musikfreunden bringt die Direction morgen, am Dienstag d. 4. d., Donizettis „Belisar", in welcher Oper Herr Richards die Titelrolle mit durchschlagendem Erfolge sang, zur abermaligen Aufführung.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Unter dieser können wir unseren Lesern zum neuen Jahr eine erfreuliche Nachricht mittheilen. Nach zuverlässiger Mittheilung beginnen heute, Montag d. 3. die Erdarbeiten auf der Eisenbahnstrecke Thorn-Inowraclaw, und zwar auf der Station Gienicke.

— **Der heil. drei Königs-Markt,** welcher 8 Tage währt, ist heute, am 3. d. Mts Vorm. um 11 Uhr eingeläutet.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 1. Januar. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: gelinde, angenehm.
Mittags 12 Uhr 0° Kälte.
Bei sehr geringer Zufuhr behaupteten sich Preise nur schwach
Weizen, hellbunt 123–125 pfd. 54 — 57 Thlr. hochbunt 126 pfd. 58 Thlr. 127–130 pfd. 58–59 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pro 2125 Pfd.;
Roggen, matt 120–127 pfd. 36 –38 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste, 30 — 32 Thlr. feinste Brauer-Waare 34 Thlr. pr. 1800 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 38 Thlr. weiße Kochwaare 38–42 Thlr. pr. 2250 Pfd.
Hafer, pro 1300 Pfd. bis 23 Thlr.
Spiritus, pro 100 Quart. 80% $13\frac{1}{3}$–$13\frac{2}{3}$ Thlr.
Rübkuchen, beste Qualität Ziegelform $2\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd. polnische $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{12}$ pro 100 Pfd.
Weizene Kleie $1\frac{5}{12}$.

Amtliche Tagesnotizen

Den 1. Januar. Temperatur: Kälte 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 3 Fuß 10 Zoll.
Den 2. Januar. Temperatur: Kälte 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll Strich. Wasserstand 4 Fuß 3 Zoll.
Den 3. Januar. Temperatur: Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 4 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Am Morgen des Neujahrstages ist der ehemalige 2. Oberlehrer am hiesigen Gymnasium Herr

Professor Dr. Ludwig Janson

in seinem 64. Lebensjahre, nach längerem Leiden sanft entschlafen.

Ich erfülle hiermit die schmerzliche Pflicht, dies im Namen des Lehrer-Collegiums, dem er 22 Jahre, von Ostern 1847 bis Ostern 1869 angehörte, den zahlreichen Freunden und Schülern des Dahingeschiedenen zur Kenntniß zu bringen.

Durch seine wissenschaftliche Thätigkeit ist derselbe auch in weiteren Kreisen rühmlich bekannt geworden, durch seine hingebende Berufstreue, durch die Biederkeit seines Characters und seine Herzensgüte hat er sich die Hochachtung und Liebe Aller, die ihm nahe standen, insonderheit seiner Amtsgenossen und Schüler erworben.

Sein Gedächtniß wird unter uns in Ehren bleiben.

Thorn, den 3. Januar 1870.

Der Gymnasialdirector.

A. Lehnerdt.



Heute Morgen 4 Uhr entschlief zu einem besseren Leben, unsere geliebte Mutter und Großmutter, die verw. Frau

Caroline Waser,

welches hiermit tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 31. Dezember 1869.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. Januar, Nachmittags 2 Uhr statt.

Heute am Neujahrs-Morgen, früh 6 Uhr, entschlief unser jüngstes unvergeßliches Töchterchen

Sophie

an der Diphteritis, im Alter von 6 Jahren.

Thorn, den 1. Januar 1870.

von Reichenbach,

Oberst und Kommandant

und Frau geb. **Graeff.**

Heute um 5 Uhr Morgens verschied der Professor

Dr. Ludwig Janson,

im 64. Lebensjahre sanft nach längeren Leiden.

Thorn, den 1. Januar 1870.

Die hinterbliebene Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet am 5. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Heute entschlief sanft unser geliebter Gatte und Vater, der Magistratsbote **Samuel Klingenberg**, im 65. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Thorn, den 2. Januar 1870.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. d. Mts., 3½ Uhr Nachmittags statt.

Amalie Fritz,

August Baertz, Lehrer,

Verlobte.

Schönwalde, den 1. Januar 1870.

Die Verlobung unserer Tochter **Laura** mit Herrn **C. Mittelstädt** aus Siewierst in Polen, beehren wir uns hiermit Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 2. Januar 1870.

C. Petersilge und Frau.

Heute Abend wurde meine liebe Frau **Charlotte**, geb. **Borchardt**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Leipzig, den 31. Dezember 1869.

Dr. Franz Hirsch.

Zur Burghalle.

Den 3. d. und an den nächst folgenden Tagen

Großes Harfen-Concert

ausgeführt von der Familie **Preyssig** aus Böhmen.

Loepke.

Wohnungen sind vom 1. April 1870 zu vermiethen bei

J. Schlesinger.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittelstraße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Hausmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh, u. s. w. In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. in der Lambeck'schen Buchhandlung.

Augenkranken!

ist das **Weltberühmte wirklich ächte**

Dr. White's Augenwasser

von **Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen, à Flacon 10 Sgr.** bestens zu empfehlen.

Dasselbe ist mit allerhöchst Fürstl. Concession beliehen und hat sich seit 1822 wegen seiner **unübertrefflichen Heilkraft** einen **großen Weltruhm** erworben, welches Tausende von Attesten bescheinigen. Aufträge hierauf übernimmt Herr **Ernst Lambeck** in Thorn.

Das anerkannt nützliche empfiehlt sich selbst!

Geehrter Herr **Ehrhardt.**

Ich ersuche Sie höflichst mir mit umgehender Post, (folgt Auftrag) von Ihrem **berühmten** Augenwasser zu schicken, indem ich schon **5 Jahre** augenleidend bin und auf **ein erstes** Fläschchen, was ich von zweiter Hand erhielt, **bedeutende Besserung** verspüre.

Worms, am 3. August 1868.

Schuhmacherstr. **Buchenauer.**

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski

z drzeworytami

na rok zwyczajny

1870.

Cena 5 sgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok dziesiąty i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen und bei Wieder-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen Preußen, Posen und Schlesien. 1870.

Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender. Preis 8 Sgr.

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Posen und Schlesien. 1870.

Mit vielen Holzschnitten und einem Notiz-Kalender. Preis 5 Sgr.

Beide Kalender zeichnen sich durch ihren Inhalt (ansprechende Erzählungen und humoristische Anekdoten), durch ihre hübsche Ausstattung als auch durch ihre Stärke vor andern Kalendern vortheilhaft aus. Namentlich ist darauf aufmerksam zu machen, daß der **Volkskalender** bei seiner Stärke von 12 Bogen nur 8 Sgr. kostet, während die Kalender von gleicher Größe in der Regel einen Preis von 10 Sgr. haben.

Ernst Lambeck.

Güte, Billigkeit, Sparsamkeit

sind die bereits vielfach anerkannten Eigenschaften des seit Kurzem importirten

Indischen

Stampf-Caffee,

für **3** Sgr.

empfängt man ½ Pfd. und kann sich zur Genüge überzeugen.

Zu beziehen aus allen renommirten Colonial-Waaren-Handlungen und von **M. Herrmann, Berlin,** Münzstraße 23.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Die Handschuhfabrik

von

C. J. Fischer

aus Berlin

empfiehlt auch zu diesem Markte ihr großes Lager von

20,000 Paar Glacée-Gems-Wildleder- Marseiller- u. Militair-Handschuhen

erstere für Damen von 7½ Sgr. an, in bekannter guter Qualität, als auch eine große Auswahl von **gefütterten und ungefütterten Buckskin-Handschuhen** ebenfalls von 7½ Sgr. an, **gefütterte Glacée- und Pelzhandschuhe** 2c. —

Außerdem empfiehlt dieselbe ihr großes Lager von **Schlipsen und Cravatten** schon von 2½ Sgr. an, **seidene und wollene Shawls, Cachenez** 2c. zu den billigsten Preisen.

Stand auf hiesigem Markte wie immer: **An der Ecke des Rathhauses neben dem Copernikus-Denkmale mit der Firma:**

C. J. Fischer aus Berlin.

Am 5. Januar

beginnt die erste Klasse der

Kgl. Preuss. 140. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/13 1/32 1/64

19rtl. 9 rtl 4¾rtl. 2⅝ rtl. 1 4rtl. 20sgr.. 10 sgr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages.

Staats-Effekten-Handlung Max Meyer Berlin, Leipzigerstraße No. 94.

Im Laufe der letzten 10 Jahre fielen in mein Debit Thlr. 100,000, 40,000, 30,000, 20,000 2c.

Gelegentlich neuerer Erlässe verschiedenartigster Lotterie-Annoncen sehe mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß vielfach Empfehlungen von Loosen publicirt werden, nach welchen bei Ordres alles Andere, nur nicht das Empfohlene gegeben wird, daher sich das interessirte Publikum durch umkleidete, durch überraschende Billigkeit sich auszeichnende (welche Differenz später reichlich eingeholt wird) oder mit anderen Lockmitteln versehene Insertionen nicht beirren lassen möge.

Die billigste u. beste Moden-Zeitung ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer großen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der großen Welt. Sie empfiehlt sich deßhalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. — Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen (in Thorn bei Ernst Lambeck) und Postämtern.

!Kohlen! Kohlen! Kohlen!

Stück-, Würfel- und Nußkohlen

liefere **für 9 Sgr. pro Scheffel** franco ins Haus.

C. B. Dietrich.

Bekanntmachung.

Zum Verding der Bau-Reparatur-Arbeiten für die Kämmerei pro 1870, und zwar:

„Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Tischler-, Schlosser-, Töpfer-, Glaser-, Anstreicher-, Klempner-, Steinsetzer-, Nagelschmiede-, Stellmacher-, Schmiede- und Böttcher-Arbeiten"

ist auf

Donnerstag d. 13. Januar k. J.

Nachmittags 4 Uhr

ein Submissions-Termin in unserm Sitzungssaal angesetzt, bis zu welchem Reflectirende ihre Offerten versiegelt mit der Ueberschrift: „Submissionsofferte auf Bau-Reparatur-Arbeiten" in unserer Registratur einreichen können, woselbst auch die Verzeichnisse der Arbeitspositionen und die Bedingungen ausliegen, welche Letztere von jedem Submittenten durch Unterschrift als ihn verpflichtend anzuerkennen sind.

Thorn, den 29. Dezember 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Herrmann Körner zu Stettin hat wider den Kaufmann J. Thorner, früher hier, aus einem vom Letzteren ausgestellten u. acceptirten Wechsel d. d. Thorn den 27. August 1866 über 1600 Thlr., auf wechselmäßige Zahlung von 1600 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen vom 27. Oktober 1866 geklagt. Zur Beantwortung der Klage steht ein Termin auf den

31. Januar 1870

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nro. 6 vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter Plehn an, zu welchem der Verklagte unter der Verwarnung hierdurch vorgeladen wird, daß bei seinem Ausbleiben in Contumaciam erkannt werden wird.

Thorn, den 19. Oktober 1869.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Gerichtseingesessenen werden auf Grund des Bundesgesetzes vom 5. Juni d. J. (Bundesgesetz-Blatt Seite 141) aufgefordert, vom 1. Januar k. J. ab, alle an das unterzeichnete Gericht mit der Post abzusendenden Briefe und Packete zu frankiren, widrigenfalls der Betrag des vom Gerichte verauslagten Porto's von den Absendern eingezogen wird.

Thorn, den 27. Dezember 1869.

Königl. Kreis-Gericht.



Zu beziehen durch Ernst Lambeck in Thorn.

Arndt! Arndt!

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck

Ernst Moritz Arndt's

Leben, Thaten und Meinungen.

Jubel-Ausgabe

III. Auflage.

Gebunden Preis 15 Sgr.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeter Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager

S. Goldbaum,

Bildhauer.

Friedrichstr. 7. **Bromberg.** Friedrichstr. 7.

Stadt-Theater in Thorn.

Mittwoch, den 5. Januar. Zum zweiten Male: „**Belisar**". Tragische Oper in 4 Akten. Musik v. Donizetti.

Hegewald.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**